

*Liebe Mitglieder und
Freunde des klassischen
römischen Ritus,*

Die „Christentümer des Westens“ würden „aus eigener Schwäche zusammenbrechen“, weil die Auslegung der Bibel verfälscht und das „Christentum bis zur Unkenntlichkeit zu einer sanften und völlig unverbindlichen Sonntagsmoral“ deformiert würden – so Prof. Klaus Berger kürzlich in einem Interview. Diese Beobachtung können sicherlich viele Katholiken durch Erfahrungen in Schule und Beruf, in der Familie und im Bekanntenkreis bestätigen: Der Glaube wird nicht durch einen Paukenschlag oder durch eine Zwangsverordnung abgeschafft, sondern wird vielmehr immer „dünner“, „versickert“, verflüchtigt sich unmerklich, wird „weichgespült“ – bis zur völligen Bedeutungslosigkeit. Mit vielen Zeitgenossen kann man nicht einmal mehr über Glaubensfragen diskutieren, weil die Basis dafür fehlt. - Und warum ist sie nicht mehr vorhanden? Weil sowohl die Glaubenslehre als auch die Glaubenspraxis immer mehr schwinden. Auf die Frage, wie diese mangelnde Präsenz des Christentums zu beheben sei, antwortete Professor Berger: „Retten kann uns nur, wenn wir den Zumutungen Jesu eine Chance geben.“

Wie ging die Kirche in früheren Jahrhunderten mit diesen Zumutungen um? Glaubenskrisen sind keine Erfindung der heutigen Zeit – fast alle Konzilien der Kirchengeschichte fanden statt, um Streitpunkte zu klären – heute allerdings geht das Interesse für Glaubensfragen vielerorts gegen

Null, während soziale und moralische Themen im Vordergrund stehen.

Fast unbemerkt in den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils – wurde im Dezember 2013 in Trient der 450. Jahrestag des Konzilsendes gefeiert: fast 20 Jahre lang (mit Pausen) rangen Mitte des 16. Jahrhunderts Kardinäle, Bischöfe und Theologen um angemessene Antworten auf jene Fragen, welche die Reformation aufgeworfen hatte. – Einige Artikel des vorliegenden Magazins beschäftigen sich mit diesem Thema.

Ein weiteres Jubiläum wird 2014 begangen: Ende Januar jährte sich der Todestag Karls des Großen zum 1200. Mal. Aachen steht 2014 damit im Zeichen zweier Großereignisse: des Karlsjahres und der alle 7 Jahre stattfindenden Heiligtumsfahrt. Teilnehmer der diesjährigen PMT-Hauptversammlung am 28. Juni in Aachen können aus einem großen Spektrum von Veranstaltungen auswählen.

Mehrere Beiträge beleuchten die damalige Bedeutung des christlichen Glaubens für die Herrschaft Karls des Großen über sein Riesenreich.

Was können wir daraus auf die heutige Situation übertragen, die von unterschiedlichen Entwicklungen geprägt ist? (einerseits harte Maßnahmen gegenüber Ordensgemeinschaften oder Seminaren, die sich dem alten Ritus zuwenden, sowie wachsender Widerstand im deutschen Sprachraum gegenüber Meßfeiern in der außerordentlichen Form – andererseits die Errichtung von Personalpfarreien oder das Entstehen neuer Meßorte in anderen Ländern) – Wichtig ist



das Festhalten an den Kernelementen des Glaubens bei gleichzeitiger Offenheit für neue Möglichkeiten der Verkündigung, z.B. die Nutzung des Internets. Wichtig sind auch Geduld und Beharrlichkeit vor Ort, der Erhalt und langsame Ausbau von bestehenden Meßorten. – Wenn vieles im Umkreis zusammenstürzt und wegbricht, ist die Wahrung des Status bzw. ein leichtes Wachstum bereits sehr viel.

Wie jede Ausgabe von „Dominus vobiscum“ enthält auch das vorliegende Heft Informationen über Fortschritte und Jubiläen an verschiedenen Meßorten – diesmal weltweit. Auf den Mittelseiten finden Sie eine Karte, auf der die uns bekannten Orte im deutschen Sprachraum eingezeichnet sind, an denen gemäß dem Motu proprio „Summorum pontificum“ regelmäßig heilige Messen in der außerordentlichen Form des römischen Ritus gefeiert werden.

Bitte unterstützen Sie auch dieses Jahr die Arbeit der Laienvereinigung durch Spenden und v.a. durch Ihr Gebet – auf beides sind wir angewiesen.

Ich wünsche allen Lesern eine frohe, gesegnete Osterzeit,

mit herzlichen Grüßen,

M. Rheinschnitt